

Predigt zu Epheser 5,8-14

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Hl. Geistes sei mit uns allen. Amen

Ich will Sie und Euch mitnehmen auf eine Zeitreise. In eine Zeit vor 2000 Jahren. Es ist noch mitten in der Nacht, noch liegt die Dunkelheit und die Stille über der Stadt Ephesus. Nur eine kleine Gruppe von Männern und Frauen geht durch die Straßen. Sie reden nicht miteinander, haben aber ein gemeinsames Ziel. Sie verlassen die letzten Stadtmauern und erreichen einen Fluss.

Dort fangen sie an zu singen: „Wach auf, der du schläfst, und steh auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten.“ Immer und immer wieder wiederholen sie diese Zeile: „Wach auf, der du schläfst, und steh auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten.“ Manche singen mit fester Stimme, manche noch schlaftrunken. Am Horizont sieht man bereits einen silbrigen Lichtstreifen. Das bisschen Licht reicht einem alten Mann, um mit den Menschen am Fluss einen Psalm aus der hebräischen Bibel zu beten. Und er erzählt die Geschichten von Gott, von der Zeit, als die Welt noch umschlossen war von der Finsternis, bis Gott sprach: Es werde Licht. Das Licht des ersten Tages, das die Schöpfung braucht, um zu gedeihen. ~~Und~~ er erzählt von der Sintflut, die das Leben vernichtete, als Wasser und Chaos wieder die Welt beherrschten. Und er erzählt von Gottes Versprechen, das Leben zu bewahren, als sich über dem Wasser der großen Flut ein Regenbogen spannte – gebrochenes Licht, das sich im Wasser spiegelte.

Nun gehen die ersten schon zaghaft ins Wasser. Bis zum Bauchnabel stehen sie nebeneinander und tauchen schließlich unter. Die ersten Sonnenstrahlen lassen das Wasser glitzern, einzelne Tropfen brechen das Licht wie ein Regenbogen. Die Menschen tauchen wieder auf und gleich wieder unter, dreimal. Sie sind nass bis auf die Haut. Der alte Mann ruft ihnen den Namen des dreieinigen Gottes zu. Jemand reicht ihnen ein Handtuch zum Abtrocknen. Weiß leuchtet es in der jetzt stärker werdenden Sonne. „Bis jetzt wart ihr in der Finsternis. Wandelt nun als Kinder des Lichts.“

So steht es auch in der Bibel im Brief an die Gemeinde in Ephesus, Kapitel 5, die Verse 8-14:

8 Denn ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn. Wandelt als Kinder des Lichts; 9 die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit. 10 Prüft, was dem Herrn wohlgefällig ist, 11 und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis; deckt sie vielmehr auf. 12 Denn was von ihnen heimlich getan wird, davon auch nur zu reden ist schändlich. Das alles aber wird offenbar, wenn's vom Licht aufgedeckt wird; 14 denn alles, was offenbar wird, das ist Licht. Darum heißt es: Wach auf, der du schläfst, und steh auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten.
Amen

„Bis jetzt wart ihr in der Finsternis. Wandelt als Kinder des Lichts.“ Diese Worte gehören zu Liedern aus der Taufliturgie der allerersten Christen – zu Momenten wie an jenem Morgen in der Geschichte meiner Zeitreise – dort vor den Toren der Stadt Ephesus.

Licht und Finsternis, Worte, die in dieser Kombination so oft auch in der Bibel verwendet werden. Meist wird es in einem bestimmten Zusammenhang verwendet: die im Licht, das sind die Christen und die in der Finsternis sind keine Christen. Licht – die Gottesnähe, Finsternis – die Gottesferne. Mit der Finsternis haben sie nichts zu schaffen. Wo Licht ist, ist keine Finsternis, wo Finsternis ist kein Licht.

Aber Moment, von wegen: **so** einfach und schwarz-weiß finden wir unser Leben heute wohl eher nicht vor, oder?

Wie oft beginnen wir zum Beispiel etwas in guter Absicht, dann geht aber etwas schief, ein Missverständnis entsteht, es werden Menschen verletzt. Missverständnisse, daraus erwachsene Vorurteile... Gut gedacht, aber schlecht gemacht. Am Ende ist es schlimmer als zuvor. Aber es war doch gut gemeint!? Was ist jetzt Licht und was Finsternis hierbei?

Wie oft verfolgen wir eigentlich alle gemeinsam ein Ziel, wollen etwas zum Guten bewenden, vielleicht etwas aufbauen, etwas Großes leisten. So wie zum Beispiel das Programm für die 1000 Jahr-Feier der Stiftskirche im nächsten Jahr, ein neues Format für die Kirchengemeinde oder für den Sportverein ein Jubiläumsfest oder ein Projekt zu einem neuen Produkt an der Arbeit. Da müssen wir allerhand Energie reinstecken. Und gerade dann, wenn man viel investiert, viel will, stößt man auf Probleme, Missverständnisse, falsche Erwartungen, und schon wird es – trotz aller Motivation und trotz allem Engagement – schwierig. Da heißt es nicht nur ein Projekt auf die Beine stellen, sondern auch auf die Erwartungen und Empfindungen der Menschen eingehen, um die eigentliche Arbeit in weitestgehender Harmonie durchzuführen.

Wir merken also, wir stoßen beim Bewerten von Licht und Finsternis an unsere Grenzen, gut und böse ist nicht immer klar, richtig und falsch... und überhaupt, wer definiert das?

Aber die Leute am Flussufer die rufen es uns doch zu: „Wach auf, der du schläfst, und steh auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten!“

Was sich wie ein Weckruf anhört, lässt uns aufhorchen. Was genau ist damit gemeint? Nun, für die Täuflinge an diesem frühen Morgen vielleicht: „Du bist jetzt gewaschen mit den Wassern der Sintflut. Benetzt bis auf die Haut. Gott hat dir in Christus neues Leben geschenkt – nun wach auf, werde lebendig!“ Das hört sich für mich an wie: nun los, fang an, die Voraussetzung für Dich ist jetzt gegeben.

Denn diese Geschichte will uns sagen: Es ist die Taufe, die uns zu Kindern des Lichts macht. Jesus Christus hat für uns die dunklen Todesmächte überwunden, das ist uns zugesagt durch die Taufe mit dem Wasser. Und das bedeutet auch, dass wir gar nicht in jedem Einzelfall entscheiden müssen, was gut und was böse, was Licht und was Finsternis ist. Entscheidend ist der Grundsatz: Durch Jesus sind wir ins Licht gestellt. Jesus sagt: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben. Auch wenn wir vom Zwielflicht umgeben sind gilt uns auch seine Zusage: „Ihr seid das Licht der Welt!“. Auch

wenn wir immer wieder einmal hin- und hergerissen sind zwischen den Früchten des Lichts und den Werken der Finsternis.

Wir erkennen also: Die Frage des Entweder-Oder, des Alles oder Nichts hat Jesus schon für uns beantwortet. Er hat uns ins Licht gestellt. Wir können leuchten. Wir werden angeleuchtet und strahlen dadurch.

Das hört sich so zuversichtlich an. Aber wie? Jetzt mal in echt: Wie kann ich strahlen und habe ich dazu eigentlich die Kraft? Das Vermögen?

Ja, wir können leuchten. Vielleicht einfach schon in kleinen Schritten, die uns vom Dunkel hin zum Licht führen.

Wir können vermeiden, Essen wegzuschmeißen, um das wertvolle Gut des Lebensmittels wertzuschätzen. Und indem wir einen Schrank für diese Lebensmittel hinstellen und verteilen, beteiligen wir die Mitbürger bei der guten Sache.

Wir können ein Schnuddelkaffee anbieten, und auch wenn da gar nicht gebetet wird, werden dadurch die Menschen aus der Einsamkeit geholt. Das ist Nächstenliebe.

Keiner muss allein essen, wenn Mittagstisch ist.

Wir können einen Besuchsdienstkreis organisieren.

Wir können die Nachbarschaftshilfe unterstützen, Hilfe braucht schließlich jeder mal.

Und: Wir können Menschen einladen, Jesus Christus näher kennenzulernen. Nicht nur am Sonntag in der Kirche, auch im privaten Gespräch im Alltag. Mit all den Beispielen tun wir das quasi schon. Wir leuchten im Kleinen.

Und wenn wir die Werke der Finsternis sehen? Wir können uns gegen Vorurteile gegenüber Minderheiten wehren. Wir können aufstehen für den Frieden, wenn der Krieg in so vielen Ländern regiert. Wir können es vermeiden, uns an Hassreden zu beteiligen, uns gegen Hetze aussprechen. Wir können Leserbriefe schreiben, wenn etwas falsch oder zu kurz dargestellt wird. Und es geht noch immer mehr, was wir tun können.

„Die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.“ Das Bild von den Früchten ist sowas von zutreffend: Im Licht der Liebe Gottes kann Gutes heranwachsen und dem Leben Dienliches geschaffen werden. Wir bringen diese Früchte nicht aus eigener Kraft hervor, aber wir können mithelfen, dass sie gedeihen; dass sie für andere einladend und verlockend aussehen, dass wir das Gute aufleuchten lassen, das uns anvertraut ist. „Lasst euer Licht leuchten vor den Leuten!“ Tut Gutes und redet darüber! Nicht – und das ist auch noch wichtig - um selber im richtigen Licht zu stehen, nicht besserwisserisch, sondern liebevoll und zum Lobe Gottes.

Da stehen sie. Aufgetaucht, wie neu geboren. Die Füße im Wasser, die Gesichter in den Morgenhimmel gereckt. Die Sonne ist mit all ihrer Kraft über Ephesus aufgegangen und wärmt die frisch Getauften. Nicht nur der Tag ist heller geworden. Heller ist es auch in ihrem Innern. Sie strahlen in die Welt hinein. Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen

Claudia Meth frei nach Gottesdienstentwurf Pfarrerin Dr. Frauke Krautheim aus Kasseler
Lektorenpredigt
Haus- und Lesegottesdienst
77. Jahrgang Nr. 42 - 8. Sonntag nach Trinitatis (grün) - 21.07.2024